

gruppen) und die Leidenschaft des Verfassers für seinen Gegenstand. Reblin ist auch der große Bruder, der den kleinen Heiligen den Zähnen rabiater Theologen entreißt.

Fulbert Steffensky

*Thomas Leßmann*, Rolle und Bedeutung des Heiligen Geistes in der Theologie John Wesleys. Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-methodistischen Kirche, Band 30. Christliches Verlagshaus, Stuttgart 1987. 140 Seiten. Geh. DM 10,—.

Sehr eingehend verfolgt der Verfasser Wesleys Lehre vom Heiligen Geist, indem er alle Stationen des „ordo salutis“ berücksichtigt. Dabei gelingt ihm der Nachweis, daß Wesley der Pneumatologie eine große Bedeutung beimißt, indem er sie mit allen Aspekten der Gnadenlehre eng verknüpft, sich dabei aber durchweg im Rahmen des neutestamentlichen Zeugnisses und der kirchlichen Überlieferung bewegt, also keine Extrempositionen oder gar Häresien vertritt. Freilich ergeben sich hier Spannungen etwa zur streng lutherischen Theologie, z. B. wo es um das Wirken des Heiligen Geistes am unbekehrten Menschen gleichsam als vorlaufende Gnade geht, oder auf dem Gebiet der Heiligung. Allerdings hütet sich Wesley vor der Gefahr des Synergismus, weil auch die verantwortliche Reaktion des Menschen auf Gottes Angebot nicht sein Werk, sondern Ausdruck der Gnade Gottes ist. Ökumenisch interessant ist, daß Wesley sich hier katholischen Positionen annähert, was übrigens für das gesamte Freikirchentum und weithin für den Pietismus überhaupt gelten dürfte.

Anders als die täuferisch ausgerichteten Freikirchen, mißt Wesley, ganz Sohn der anglikanischen Kirche, der (Kinder-)

Taufe großes Gewicht bei – bis hin zur Lehre von der Taufwiedergeburt, die allerdings von den Menschen durch die Sünde verleugnet wird, so daß niemand seine Gotteskindschaft darauf gründen kann, ohne noch einmal „wiedergeboren“ zu werden. Dem Glauben kommt somit die Priorität zu, auch in der Vergewisserung des Heils.

Wichtig ist, daß auch die „Heiligung“, ein Zentralpunkt methodistischer Lehre und Frömmigkeit, nicht als menschliches Werk, sondern als Gabe Gottes verstanden wird, die allerdings den Glaubenden Sieg über die Sünde verleihen kann, ohne jedoch je die Wirklichkeit der Sünde auch im Leben eines Christen ganz abzuschaffen. Immerhin bewahrt das vor einem „Arme-Sünder-Christentum“ und hilft zu einem Leben in Freude und Gewißheit.

Diese Anmerkungen mögen genügen, um zu zeigen, wie ergiebig dieses Thema für das ökumenische Gespräch sein kann.

Wolfgang Müller

*Marlies Flesch-Thebesius*, Hauptsache Schweigen – Ein Leben unterm Hakenkreuz. Radius-Verlag, Stuttgart 1988. 160 Seiten. Pb. DM 25,—.

In diesem Buch versucht die Theologin und Journalistin Marlies Flesch-Thebesius in Worte zu fassen, was in unserem Land nach dem Zweiten Weltkrieg eigentlich unsagbar ist und immer noch als Tabu-Thema gilt: in einem autobiographischen Roman überwindet sie die eigene Sprachlosigkeit, indem sie nach über 40 Jahren in der Erinnerung die Begegnung mit den Erlebnissen ihrer Familie wagt, einer Familie, die im Dritten Reich mit dem Stempel „Halbjuden“ versehen, sich aus bürgerlicher Wohlsituiertheit an den Rand der Geschichte gedrängt sieht.